

Kurzkonzeption

Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind, gleich welchen Alters, als ein *kompetentes Kind* an. Dies bedeutet für uns, es in seinen individuellen Fähigkeiten, Interessen und Anforderungen zu fördern. Es ist uns wichtig, dass Gott es von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen ausgestattet hat. Jedes Kind ist einzigartig und bringt eine eigene Persönlichkeit und Temperament mit.

Wir wollen ihm dabei helfen sein Bedürfnis auszuleben, seine Umwelt zu erkunden und zu entdecken. Die Entwicklung von jedem Kind sehen wir als einen wechselseitigen Prozess. Dieser findet zwischen dem Kind, den Personen die es betreuen und den anderen Kindern statt.

Es geht uns darum darauf zu achten, in welcher Entwicklungsstufe das Kind sich befindet. Unser zentrales Anliegen ist es, dies herauszufinden, um ihm dort wo es steht Lernanreize geben zu können. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo in seiner Entwicklung. Es entscheidet deshalb selbstständig, wann es zum nächsten Entwicklungsschritt weiter geht.

Gott hat jedem die Freiheit zu einem eigenen Willen gegeben. Diese von Gott geschenkte Würde jedes Menschen achten wir. Damit dies gelingen kann, ist es uns wichtig, wo immer möglich, die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern und Partizipation zu leben. Unser Handeln orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes.



Was uns wichtig ist

Als evangelische Kindertageseinrichtungen tragen wir zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien bei. Wir verstehen uns als Begegnungsstätte und Treffpunkte für Familien. Wir sind "Orte der Begegnung" und leisten einen wichtigen Beitrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten. Mit der Gestaltung der Angebote bringen wir christliche Wertorientierung in die gesellschaftliche Entwicklung ein. Die religiöse Erziehung geschieht in einer Atmosphäre des Vertrauens, in der sich Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln können.

Den kindlichen Lernbedürfnissen und den heutigen Bildungsanforderungen tragen wir Rechnung. Erziehung in unserer Einrichtung ist weit mehr als Betreuung. Kinder sollen befähigt werden, sich anderen zuzuwenden, andere einführend zu verstehen und zu achten, sich zu entscheiden, Entscheidungen anderer zu respektieren, sich miteinander zu vereinbaren, gemeinsam zu reden, zu handeln, zu spielen, Konflikte zu lösen oder sie zu ertragen.

In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Kulturkreisen und Lebenszusammenhängen.

An den Erfahrungen und Bedürfnissen der Kinder orientiert sich unsere pädagogische Arbeit. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind. Wir begleiten es in seiner individuellen Entwicklung. Es erfährt bei uns Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit, Förderung, Orientierung und Gemeinschaft.

Unsere altersgemischten Gruppen fördern das soziale Miteinander.

Bei uns finden Kinder Spiel-, Lern- und Erfahrungsbereiche, in denen sie mit allen Sinnen selbständig, kreativ und aktiv agieren können. Hierbei werden die Kinder bei der Entwicklung ihrer kognitiven, sprachlichen und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert.

Die Kinder können auch außerhalb der Gruppe Erfahrungs- und Rückzugsräume nutzen. Wir bieten ihnen ausreichende Möglichkeiten zur Bewegung und zu Naturerfahrungen an.



Im letzten Kindergartenjahr findet die Projektgruppe Schulanfänger/Schulentdecker regelmäßig statt. In diesem Rahmen werden auch gruppenübergreifende Treffen außerhalb der Einrichtung angeboten.

Wir begegnen Eltern und Kindern anderer Kulturen und Religionen mit Achtung und Toleranz. Religionspädagogische Angebote und Projekte orientieren sich an den christlichen Festen, sowie den Jahreszeiten und sind ein Teil des täglichen Miteinanders. Bei gemeinsam vorbereitenden Gottesdiensten erleben wir Gemeinschaft in unserer Kirche und Freude beim Feiern.

Unsere Kindertageseinrichtung verstehen wir als eine familienunterstützende Einrichtung. Uns ist eine beständige und vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes mit den Eltern sehr wichtig. Regelmäßig bieten wir Elterngespräche und Elternabende an, um die Eltern in ihrer verantwortlichen Erziehungsarbeit zu unterstützen.



Wie wir arbeiten!

Die Kindertagesstätte als Ort, an dem Inklusion gelebt wird und alle Mädchen und Jungen und Familien willkommen sind. Alle Menschen, mit all ihren persönlichen Lebenslagen, werden in die Pädagogik einbezogen. Jedes Kind erlebt, dass es einzigartig und gleichzeitig ein wichtiger Teil der Gemeinschaft ist. Jedes Kind ist neugierig und lernbereit. Die Kinder werden gemäß ihrer Stärken gefördert.

Auf eventuelle Entwicklungsschwierigkeiten wird durch geeignete Unterstützungen eingegangen. Die pädagogische Fachkraft geht individuell auf die Kinder ein und nimmt deren Bedürfnisse wahr. Jedes Kind hat das Recht, Teil einer Gemeinschaft zu sein und sich dazugehörig zu fühlen. Die Kita greift die Erfahrungen und Probleme von Kinder und Familien auf und bietet Unterstützung für gegenwärtige und zukünftige Situationen an (z.B. alleinerziehende Eltern, Regenbogenfamilien, Familien in Konfliktsituationen).

Wer sich an der Lebenswelt eines Kindes orientiert und so arbeiten möchte, muss dem Kind auf Augenhöhe begegnen, d. h. die Kinder in den Mittelpunkt stellen, sie an den Abläufen der Kita beteiligen lassen. Partizipation, also Mitbestimmung, sollte nicht nur bei gezielten „Events im Alltag“ methodisch eingesetzt werden, sondern selbst alltäglich sein. So haben die Kinder die Chance, bzw. lernen, sich selbst zu organisieren und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Eltern werden als Kooperationspartner und Mitwirkende gesehen und sind immer willkommen in der Kindertagesstätte, z.B. als Besucher beim Familiencafee`, Familiengottesdiensten, Sommerfesten.

Wir akzeptieren und unterstützen vielfältige Familienmodelle. In unserem Stadtteil leben viele Familien mit Migrationshintergrund. Daher besuchen auch Kinder unsere Einrichtung, deren Eltern einer anderen Religion angehören oder eine andere Sprache sprechen. In unserer Einrichtung werden Mehrsprachigkeit und Multikulturalität als Bereicherung und Chance gesehen, miteinander und voneinander zu lernen. Pädagogik der Vielfalt bedeutet gleichzeitig auch vorurteilsbewusste Pädagogik: Selbstverständliche, kulturspezifische Erwartungen werden thematisiert und reflektiert. Die Kinder erleben ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen.



Religionspädagogik und Inklusion

Ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche Erziehung, in der jeder Mensch als ein Teil der Schöpfung von Gott gesehen wird, und damit etwas Besonderes und Einzigartiges ist. Wir respektieren und schätzen individuelle Unterschiede und achten auf die persönlichen, kulturellen und die religiösen Besonderheiten der Eltern und der Kinder. Bei uns sind alle Kulturen und Konfessionen herzlichst willkommen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Erziehung zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung, sowie bei der Entwicklung ihrer kulturübergreifenden Kompetenzen. Unsere religiöse Bildung setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, die von Respekt, Achtung, Nächstenliebe und Toleranz geprägt ist und in welcher die christlichen Normen und Werte wie Vertrauen, Vergebung, Glück und Liebe vermittelt werden. Die Kinder werden als einzigartige Persönlichkeiten geachtet, die vor allem Zeit, Geborgenheit und Liebe, aber auch Raum für ihre Ängste, ihre Sorgen und Nöte, brauchen. Der christliche Glaube und Gott werden den Kindern spielerisch und kindgerecht vermittelt. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir religiöse Feste vor und gestalten gemeinsame Gottesdienste. (z.B. Segnung der Vorschulkinder beim Rauswurf, Erntedank, St. Martin). Durch Spielen und Gespräche entwickeln die Kinder eine Grundhaltung, Respekt sowie Achtung vor der Natur und Schöpfung. Sie können ihre religiösen Fragen und Erfahrungen mit einbringen und erleben religiöse Bildung als mögliche Deutung des eigenen Erlebens und der Welt. Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern hierbei stets zur Seite und ermuntern sie zum Dialog. Der Rhythmus des Kirchenjahres mit seinen dazugehörigen Symbolen, Festen und Feiern des christlichen Glaubens ist in den Alltag integriert. Erfahrbar wird der Glaube bei uns im gemeinschaftlichen Erleben und Tun, wie:

- Beim Vorleben christlicher Werte. Die Kinder sammeln eigene religiöse Erfahrungen.
- Soziale Werte und Nächstenliebe wird erlernt
- Beim Erleben von Ritualen
- Beim Sprechen von Tischgebeten



- Beim Erzählen und Nachspielen biblischer Geschichten. Es gibt eine Auswahl biblischer Geschichten aus der Kinderbibel, die mit unterschiedlichen Methoden den Kindern nahegebracht werden.
- Beim Feiern von Festen im christlichen Jahreskreis (z.B. Ostern, St. Martin, Nikolaus, Advent). Die Feste werden durch Geschichten, Lieder oder Fingerspiele begleitet.
- Durch unsere Offenheit gegenüber allen Konfessionen und Religionen ergeben sich Begegnungen und Erfahrungen, in welchen das soziale Verhalten gelebt und geübt wird.
- Bei den Kinderandachten, die einmal im Monat von der Kita aus in der Kirche stattfinden, lernen die Kinder Erzählungen der Bibel, Legenden, religiöse Schriften, Liturgie kennen.
- Kooperation mit Kirchgemeinde. Familien werden zu Gottesdiensten und Veranstaltungen der Kirchgemeinde eingeladen.



Warum Spielen so wichtig ist!

Freispiel ist ein komplexes Spielgeschehen einer bestimmten Zeitdauer, welches sich jedes Mal neu aus dem spontanen Tätigwerden der Kinder und der zurückhaltenden Aktivität der Erzieher/-innen entwickelt.

Das Spiel ist Teil der Entwicklung zum Mensch werden, unabdingbar zum Mensch sein und ist Voraussetzung für Entwicklung. Spielen und Entwicklung sind nicht voneinander trennbar. Sie sind also keine Gegensätze, sondern harmonisieren gemeinsam. Spielen ist ein ganzheitliches Lernen, da es die ganze Persönlichkeit fördert und fordert. Die Kinder sind eigenmotiviert und müssen nicht zum Spielen angeregt oder motiviert werden. Es benötigt neue Ideen und macht erfinderisch.

Für viele Eltern und auch Erzieher sind Anleiten und Beibringen wichtig. Dadurch werden aber selbst gesteuerte Lernprozesse, wie durch das Spiel, der Kinder verhindert. Im Freispiel müssen die Kinder entscheiden mit wem, was und wo sie spielen möchten. Sie müssen sich mit anderen Kindern auseinandersetzen, sich durchsetzen oder auch nachgeben. Es fordert die Kinder heraus eigene Entscheidungen zu treffen. Nicht selten entstehen beim Spiel Konflikte, die bewältigt werden müssen.

Im gemeinsamen Spiel interagieren die Kinder miteinander, sie müssen kommunizieren, was wiederum die Sprache fördert. Da das Lernen nicht sichtbar ist, fällt es schwer das Freispiel als Lernphase zu erkennen. Die Kinder müssen kreativ sein, sie schlüpfen in verschiedene Rollen, sie planen etwas gemeinsam.

Freies Spiel bedeutet Lebensbewältigung. Aktuelle Lebenssituationen werden im Rollenspiel thematisiert. Dies hilft dabei, in die Gesellschaft zu wachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Die Rolle der Fachkräfte ist Beobachter, Begleiter und Impulsgeber. Die Interessen werden beobachtet und gefördert.



Ohne Bindung keine Bildung

Kinder brauchen für ihre Entwicklung körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung der Eltern und anderer Bezugspersonen. Dies gelingt auch den kleinsten Kindern gut zu mehreren Personen. Wichtig ist uns, dass die Bindung zu den Eltern die bedeutendste und wichtigste bleibt und wir nicht in Konkurrenz dazu stehen. Nur dadurch kann das Kind lernen und somit die kindlichen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich gestärkt werden. Es gilt eine sichere Bindung zu den Bezugspersonen in unserer Krippe und der Kita herzustellen, welches wir nur mit der Hilfe der Eltern umsetzen können. Bei der Eingewöhnung nutzen wir das System mindestens einer Bezugserzieherin. Dass die Kinder ohne Angst die Umwelt erkunden und vertrauensvoll auf andere Menschen zugehen können, ist ein sehr wichtiges Ziel in unserer Arbeit. Die Bezugspersonen des Kindes lernen die Signale dessen zu erkennen und darauf entsprechend einzugehen. Die Erfahrungen, die das Kind in dem Bereich macht, prägen entscheidend das Selbstbild des Kindes, sowie seine emotionale, soziale und auch kognitive Entwicklung.

Bäume brauchen Wurzeln und Kinder auch. Die Wurzeln, mit denen sich Kinder fest im Erdreich verankern und ihre Nährstoffe aufnehmen, sind sichere emotionale Beziehungen zu denjenigen Menschen, bei denen sie aufwachsen. Gemeint ist damit, dass das kleine Kind sich mit seinen Bedürfnissen verstanden, sich geliebt, versorgt, geschützt und geachtet fühlen kann, um zu wachsen und zu lernen. Gerade in den ersten Lebensjahren sind Kinder für neue Bindungen sehr offen. Eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung kann Kindern tiefgreifende neue Erfahrungen schenken.

In dem Wissen, wie wichtig die emotionale Sicherheit und Geborgenheit für die gesamte weitere Entwicklung jedes Kindes ist, legen wir besonderen Wert auf das Gestalten von Übergängen. Dies wird gerade in der Eingewöhnung deutlich, welche für uns ein zentraler Schlüssel für die gesamte weitere Zeit in unserer Einrichtung ist.



Sprache als Schlüssel zur Welt

Sprache hat eine zentrale Funktion für das menschliche Leben. Sie ermöglicht die Teilhabe an Gemeinschaft und Bildung, durch sie können Ziele, Wünsche und Abneigungen geäußert werden. Die Beherrschung von Sprache steht in enger Verbindung mit kognitiven und sozialen Fähigkeiten, sowie beruflicher und gesellschaftlicher Stellung.

Die zentrale Rolle, die Sprache im Leben eines Menschen einnimmt, beginnt bereits mit dem Erwerb der Sprache im Kindesalter. Kinder eignen sich die Fähigkeit an, Sprache zu verarbeiten, zu verstehen und zu produzieren. Indem sie ihre wachsenden Sprachfähigkeiten nutzen, um ihre eigenen Intentionen und Wünsche auszudrücken, Bedeutungen darzustellen und die Kommunikation mit anderen zu lenken, erlangen Kinder Anteil an der menschlichen Kultur und entwickeln eine gesellschaftliche und persönliche Identität.

Kinder erwerben Sprache in der Aneignung ihrer Umwelt. Voraussetzungen dafür sind zum einen ein sprachliches Umfeld, in dem das Kind Anregungen durch Bezugspersonen und sprachliche Vorbilder erfährt, sowie zum anderen Gelegenheiten und Handlungsmöglichkeiten für das Kind „eigenständig und aktiv mit anderen die Umwelt kennen zu lernen und sie durch Handlung und Denken für sich zu konstruieren“. Auch im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist beschrieben, dass Kinder am erfolgreichsten Sprachkompetenzen erwerben, wenn

- sie in positiven, sozialen Kontakten mit ihnen wichtigen Personen stehen
- es um Themen geht, die sie interessieren
- dies mit Handlungen verbunden ist, die für sie selbst Sinn ergeben.

Als Folge der aufgezeigten optimalen Bedingungen für eine gelingende Sprachentwicklung findet die Sprachförderung im Kinder- und Familienzentrum Stephanusgemeinde hauptsächlich alltagsintegriert statt. Sie ergibt sich in den Dialogen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern, sowie in den Interaktionen der Kinder untereinander. Dabei ist es unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte möglichst viele Gelegenheiten zu schaffen, die die Kinder zum Sprechen motivieren, wie zum Beispiel



beim Morgenkreis, beim Vorlesen und der Bilderbuchbetrachtung, beim Mittagessen, beim Singkreis sowie beim gemeinsamen Spielen, Gestalten und Forschen. Dabei wenden wir verschiedene Techniken zur Sprachförderung an, wie zum Beispiel Gebärdensprache, Korrektur- und Modellieretechniken und die Methode des dialogischen Vorlesens.

Die Unterstützung und Förderung des Spracherwerbs schließt für uns die Wertschätzung der Erstsprache bei Kindern, die eine andere Erstsprache als Deutsch sprechen, mit ein. Die kindliche Persönlichkeitsentwicklung in den ersten Lebensjahren wird durch die erste gelernte Sprache geprägt. Durch eine Vernetzung der Erst- und Zweitsprache können Kinder die geistigen Konzepte, die an jeweils eine der Sprachen gebunden sind, auch für die andere Sprache nutzen.

Wir unterstützen die Kinder bei dem Erwerb verschiedener Sprachkompetenzen, um seine Gefühle, Bedürfnisse und Gedanken mitzuteilen und sich mit anderen im Dialog darüber auszutauschen. Des Weiteren fördern wir die Entwicklung von Vorläuferfertigkeiten für den Erwerb der Schriftsprache.



Tagesablauf und Rituale

Wir legen großen Wert auf einen strukturierten und ritualisierten Tagesablauf. Basierend auf den Erkenntnissen von Emmi Pikler wissen wir um die Bedeutung von immer wiederkehrenden Tagesabläufen für die kindliche Entwicklung. Durch diesen pädagogischen Ansatz wollen wir dem Kind Sicherheit und Geborgenheit als zentrale Bezugsgrößen vermitteln. Wir wollen die Individualität jedes einzelnen Kindes achten und Partizipation leben. Deutlich wird dieser Ansatz gerade in der Übergabephase am Morgen. So braucht jedes Kind andere Rituale, um sich von seiner Bezugsperson zu lösen und diesen Ritualen wollen wir Raum geben. Der gemeinsame Stuhlkreis mit einer immer wieder gleichen Abfolge ist ein wichtiges Erkennungsmerkmal für die Kinder innerhalb der Tagesstruktur. Gleiches gilt für das gemeinsame Frühstück, die Vormittagsgestaltung und das Mittagessen. Nach dem Mittagessen unterscheiden sich die einzelnen Rituale der Kinder sehr voneinander. Manche Kinder werden geholt, für andere beginnt eine Ruhephase. Auch der Nachmittag hat wieder seine ganz eigene Struktur. So wie sich jeder Tag in seinem Aufbau wiederholt, so hat auch jedes einzelne Ritual seine Mikrostruktur, welche sich in eine gemeinsame Eröffnungsphase, ein miteinander aktiv sein und ein gemeinsames Ende unterteilen lässt. Auch im Jahresverlauf gibt es wiederkehrende Rituale wie Geburtstage jedes einzelnen Kindes die wir feiern, die Jahreszeiten und kirchlichen Feste, welche wir mit den Kindern intensiv erleben wollen. Über allen Ritualen und Strukturen steht für uns übergeordnet die zentrale Größe, für den „Alltag“ Zeit haben zu können.



Erziehungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit Eltern

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie, genau die ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzige private Bildungsort von Kindern. Kinder erwerben dort Kompetenzen, Einstellungen und Werteorientierung, welche für den weiteren Bildungsweg sehr bedeutsam sind. Eltern sind „Experten“ für ihre Kinder. „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“. Dieses afrikanische Sprichwort hat gerade heute eine neue Bedeutung gewonnen. Wir möchten als Teil des „Dorfes“ die Familien darin unterstützen, das Spannungsverhältnis von Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit, sowie den Herausforderungen des Alltags entgegenzuwirken. Wir als soziales Netzwerk vor Ort bieten die Rahmenbedingungen für die positive Entwicklung von Kindern. Wir legitimieren unsere Arbeit als Krippe, Kindertagesstätte und Familienzentrum mit dem unten dargestellten Gesetzestext. Es gehört zu unseren Aufgaben, auf die Eltern zuzugehen, ihre Bedarfe zu erfassen und sie zum Austausch und zur Mitwirkung einzuladen.

Diese im Gesetz dargestellten Ziele können von uns nur in einem partnerschaftlichen Dialog mit den Eltern erreicht werden. Deshalb ist uns die Erziehungspartnerschaft zu den Eltern sehr wichtig, da wir uns auf Augenhöhe mit den Eltern begegnen und dies mit wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung. Wir haben gemeinsam mit den Eltern das Ziel, jedes Kind in seinem Bildungsprozess zu unterstützen, zu begleiten, anzuregen und herauszufordern. Dies erfordert eine enge Kooperation mit den Eltern. Partnerschaftliches Miteinander stellt, da wo es gelingt, eine Bereicherung für das Zusammenleben mit Kindern dar. Nur durch kritisches Hinterfragen der eigenen Werte und Normen, mit denen sich die pädagogischen Fachkräfte auseinandersetzen, können sie vorurteilsfrei auf die Kinder und Eltern zugehen.

Ein regelmäßiger und intensiver Austausch mit den Eltern in allen Belangen ist für uns von zentraler Bedeutung. Informationen und kontinuierliche Gesprächsbereitschaft von unserer Seite sehen wir als sehr wichtig an, um Eltern Ängste zu nehmen und Orientierung zu geben. Je enger die Zusammenarbeit mit den Eltern ist, umso positiver wirkt sich dies auf die Entwicklung des Kindes aus. Wir nehmen jedes Kind als Teil seiner Familie und mit seiner Familie wahr und sehen die Einbindung der Eltern in Krippe und Kita als einen Teil der Erziehungspartnerschaft an. Wir laden Eltern dazu ein, ihre Kompetenzen, Ressourcen und Fähigkeiten aktiv einzubringen. Eltern sind



und bleiben zentrale Bezugsperson für das Kind. Durch eine hohe Qualität der Beziehung zwischen Eltern, Kind und pädagogischer Fachkraft entsteht keine Konkurrenzsituation zwischen Eltern und Erziehern. Dies wird unter anderem durch eine hohe Transparenz und den Einblick in den pädagogischen Alltag geprägt.

Zieldimensionen, für die Eltern und Fachkräfte gemeinsam verantwortlich sind, lassen sich aufstellen:

1. **Aufnahmegespräch** - Diese dienen dem ersten intensiven Austausch mit Eltern. Für das Aufnahmegespräch nehmen sich die Fachkräfte viel Zeit, um die Gruppe vorzustellen. Zudem werden die Aufnahme und Eingewöhnung des Kindes ausführlich mit einem oder beiden Elternteilen besprochen und festgelegt.
2. **Gemeinsame Begleitung der Übergänge** - die Gestaltung und Übergangsbewältigung des Kindes und aller Beteiligten, z.B. ein gemeinsamer Austausch mit den Eltern von Anfang an, gerade in der Übergangsphase.
3. **Gegenseitige Information und Austausch** – mindestens ein Entwicklungsgespräch pro Jahr. Der Austausch findet sowohl über die Entwicklung in der Krippe oder Kita, als auch über zu Hause statt. Transparent machen der Bildungspraxis. Auch Tür- und Angelgespräche stellen einen wichtigen Teil des Austausches dar.
4. **Stärkung der Elternkompetenz** – Integration der Elternberatung in die Kita, Familienkaffee oder andere Angebote der Familienzentrumsarbeit.
5. **Beratung, Vermittlung von Fachdiensten** – bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken des Kindes oder sonstigen Beratungsbedarfen der Eltern.
6. **Mitarbeit von Eltern** – aktive Einbeziehung der Eltern in das aktuelle Bildungsgeschehen, z.B. in Form von Hospitation über Projektbeteiligung hin zum Angebot eigener Bildungsangebote für Kinder; Fortführung von Bildungsprozessen im häuslichen Umfeld.



7. **Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung** – in Form von Elternbeirat, Kita-Ausschuss, regelmäßige Elternbefragung.

8. **Kita als Familienzentrum** – Einbringen der eigenen Ressourcen in die vielfältigen Angebote im Familienzentrum und auch Teilnahme an Angeboten.



Räume, mehr als vier Wände

Bereits beim Betreten eines Raumes, wirkt ein Raum auf uns und wir wissen innerhalb von Sekunden, ob wir uns wohlfühlen oder nicht. „Kinder können nicht anders, als mit allen ihren Sinnen wahrnehmen, und so erleben sie Räume unmittelbar.“ – Margit Franz

Wenn sich Kinder wohlfühlen, dann fühlen sie sich sicher. Wohlfühlen ist eine Grundlage der Entwicklung und Bildung. Wer sich wohlfühlt, kann seinen inneren Impulsen folgen. Eine klare Struktur hilft den Kindern dabei, sich zu orientieren. Ist der Raum zu voll und unübersichtlich, können sich die Kinder nicht so gut orientieren.

Kleine Kinder brauchen ein uneingeschränktes Sichtfeld, um ihre Bezugspersonen sehen zu können. Nur mit dem sicheren Gefühl, die Fachkraft jederzeit zu erreichen, lässt sie neugierig und freudig ihre Umgebung erkunden. Ältere Kinder hingegen brauchen Freiraum und lieben Rückzugsorte. Möchten auch mal mit ihren Freunden ungestört spielen. Sie wollen ihre Umwelt in Besitz nehmen und mitgestalten zum Beispiel Höhlen und Bauwerke bauen. Für Kinder ist der Raum nicht nur ein Raum, sondern Lernumgebung und Lerngegenstand zugleich. Die Erfahrungen, die das Kind mit seiner Umgebung macht, werden als kognitive Strukturen abgespeichert und prägen die Vorstellungen, die das Kind aufbaut.

Eine gute Raumgestaltung sollte Selbstbildung ermöglichen. Mehrere Spielbereiche für unterschiedliche Gesellungsformen (allein, zu zweit, Gruppen) gehören in das Repertoire. Grundbedürfnisse, wie Bewegung, Ruhe, Rückzug, Gestalten, Rollenspiel, Bauen und Essen müssen berücksichtigt werden. Durch ein gutes Raumkonzept ergibt sich eine lernanregende Umgebung, ein Umfeld, welches die Kinder zum Lernen und Bilden anregt. Hochwertiges Material und Spiele müssen leicht zugänglich sein und zum Spielen anregen. Einzelne Bildungsbereiche finden sich im Raumkonzept wieder. Ruhe und Rückzug sind möglich.

Neben den Gruppenräumen gibt es noch verschiedene Multifunktionsräume, die von den Kindern selbstständig genutzt werden können, wie Turnraum, „buntes Zimmer“, Bibliothek, Flur mit Häuschen und das großzügige Außengelände. Wenn Sie mehr



darüber erfahren möchten, schauen Sie sich doch unseren Virtuellen Rundgang durch unsere Einrichtung und über das Außengelände an: <https://youtu.be/kHXsSiipkMA> und <https://youtu.be/N7ersiEDzSI>



Wir als Familienzentrum

In der heutigen Zeit kommen auf Eltern sehr viele Anforderungen zu. Dazu gehört es, ihre Paarbeziehung zu gestalten, ihre Kinder zu erziehen und zu versorgen, sich finanziell abzusichern, eine Position im Beruf aufzubauen und mitunter auch, Angehörige zu pflegen. Der Arbeitsmarkt verlangt zudem Flexibilität, Mobilität und zeitliche Verfügbarkeit. Familien jedoch benötigen Beständigkeit, Verlässlichkeit und gemeinsame Zeit. Auch wenn laut Grundgesetz in erster Linie die Eltern für die Erziehung und Pflege ihrer Kinder zuständig sind (Art. 6), ist es gleichzeitig eine öffentliche Aufgabe, die Möglichkeit für ein gutes Aufwachsen zu schaffen. Dies bedeutet, dass sich alle gesellschaftlichen Kräfte und Systeme mit verantwortlich fühlen, geeignete Rahmenbedingungen für Familien herzustellen. Diese Idee wird in Gestalt von Familienzentren umgesetzt. Ziel des Familienzentrums ist ein „wohnortnahes Angebot für Eltern, das Familien bei der Erziehung ihrer Kinder und bei der Bewältigung des Familienalltags unterstützt“. Ein Kennzeichen von Familienzentren ist, dass Betreuung, Bildung, Beratung und Begegnung an einem Ort stattfinden. Wir als Familienzentrum vernetzen Leistungen unterschiedlicher Einrichtungen und Anbieter. Dem liegt eine gemeinsame Planung und Konzeptentwicklung und ein festgelegtes Budget zugrunde.

Unser Familienzentrum hat mehrere handlungsleitende Prinzipien. So sind wir im christlichen Glauben verwurzelt und pflegen eine Kultur der Wertschätzung und Beteiligung. Wir beziehen Familien im Sozialraum und Menschen mit Behinderungen unter Vermeidung von Stigmatisierungen ein. Es herrscht eine enge Vernetzung mit den Partnern im Sozialraum. Wir entwickeln Angebote, durch die Familien früh und ganzheitlich unterstützt werden. Dabei zielen die Angebote auf mindestens zwei Generationen ab. Mütter und Väter werden in ihren Elternrollen und in der Entwicklung gleichgestellter Geschlechterrollen unterstützt.

Die Angebote im Rahmen der Familienzentrumsarbeit orientieren sich dabei an den Bedarfen von Familien und dem Sozialraum. Gleichzeitig freuen wir uns auch über Ressourcen, die Familien oder Einzelpersonen in unsere Arbeit einfließen lassen.

Gemeinsam mit einem breiten Netzwerk an Kooperationspartnern möchten wir eine Anlaufstelle für alle Menschen in unserem Ort sein. Dies kann nur durch die Vernetzung der verschiedenen Kompetenzen unserer Kooperationspartner in den Bereichen Bildung, Beratung, Begegnung und Betreuung gelingen.

